

P. 300

# „Lisel G., rüber gemacht“

## Geschichtliche Bezüge in der Brecht-Ausstellung im abraxas

(synchron). „aus allem etwas machen“ – das war das Thema, das der Berufsverband Bildender Künstler für eine Ausstellung zum Augsburger Brecht-Festival 2005 vorgab. Alle Künstler, die sich von Bert Brecht inspiriert fühlen, sollten den Augsburger Musensohn in ihrer Kunst erfassen, sei es auf Papier oder Leinwand, auf Fotografien oder Objekten.

BBK-Vorsitzende Annemarie Helmer-Heichele sprach bei der Vernissage von einer Flut von Einsendungen, jedoch auch von entsprechend vielen „Themaverfehlungen“. Dem Thema gerecht wurden mit außergewöhnlich zu nennenden Arbeiten insgesamt 24 Künstlerinnen und Künstler. Von diesem erhielt die Dresdnerin Ines Beyer für ihr auf das Wesentliche reduzierten Arbeiten „Verflechtung“, „Die Zeit Nr. 46, 56. Jahrgang“ sowie „Alphabet“ den Kunstpreis der Stadt Augsburg (wir berichteten).

Auch aus der Augsburger Kunstszene selbst Arbeiten eingegangen: Ein Bild in Acryl/Mischtechnik von Ulo Florack mit dem Titel „Ein Buch nimm ich mit...“, von Frank Mardaus und Caroline Rusch die narrative Fotografie „Lisel G., rübergemacht 1954 aus Karl-Marx-Stadt“. Hier wird deutsch-deutsche Ge-

schichte thematisiert und schon im Titel die geflügelte DDR-Frage „Ham Se och rübergemacht“ dokumentiert. Die Stadtbergerin Jeanette Scheidle erinnert mit ihrem Papierobjekt „Lösung II“, an Brechts Gedicht „Die Lösung“ und damit an den Aufstand vom 17. Juni 1953. Ihre gedrehten Flugblätter sind einer Loseblatt-Sammlung alter deutscher Gesetzestexte entnommen.

Überhaupt spielt in dieser Brecht-Schau das bedruckte Zeitungspapier eine Rolle. So schuf Wilhelm Morat (Titisee-Neustadt) aus Schweizer, deutschen und französischen Zeitungsartikeln einen riesigen Baum: „Dreilandgeflecht“. Der Bildhauer Stefan Stoll aus Bachern bei Friedberg hüllt dagegen bei seinen Kleinplastiken Räume in Folie ein.

Beeindruckend direkt weist Frank Reich aus Salzwedel auf das Brecht-Vorbild Karl Marx und dessen „Kapital“ hin. Dafür klebte er auf eine Glasplatte aus Eurocent-Stücken das Gesicht des Philosophen, das als Schattenwurf hinter dieser Platte im Abstand als Fotografie wahrgenommen wird. Wie der Ausstellungstitel es vorgibt, man kann eben „aus allem etwas machen“.

Bis 6. März, geöffnet Dienstag, Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag 14 – 18 Uhr.

40 22. 2. 2005